

## "Holzgerlenga vor hondert Johr" - Folge 9

Eine heimatgeschichtlicher Serie über das Jahr 1915

Im November 1915 stand bereits der zweite Kriegswinter vor der Tür. In der letzten Novemberwoche hatte eine plötzliche grimmige Kälte eingesetzt, bis zu 20 Grad unter null. Im Dezember setzte dann milderes Wetter ein.

Am 21. November hat die Gemeinde am letzten Sonntag im Kirchenjahr (wie es übrigens auch heute - 100 Jahr später - noch der Brauch ist), den Totensonntag begangen. Auf dem Friedhof wurden die Gräber für den Winter geschmückt und in der Mauritius-Kirche hatten die Schüler einen Lorbeerkranz mit Trauerflor zum Gedenken an die Gefallenen aufgestellt.

Wie Pfarrer Dinkelaker im Gottesdienst in der Mauritiuskirche bekannt gab, waren seit Kriegsbeginn aus der Gemeinde 50 Soldaten gefallen oder vermisst. Ihre Namen wurden vorgelesen, ebenso die Namen der bis dahin 39 verstorbenen Gemeindeglieder des Jahres 1915. Der Ortspfarrer sprach als tröstende Worte dazu den Vers "Mag auch die Liebe weinen, es kommt ein Tag des Herrn. Es muss ein Morgenstern nach dunkler Nacht erscheinen".

Ausführlich berichtet der Pfarrer im ev. Gemeindeblatt über das besonders tragische Schicksal einer Familie: der Vater war seit längerem als vermisst gemeldet, als sein Söhnchen zur Welt kam, aber bereits nach einer Woche verstarb. Der 6-jährige Sohn des Ehepaars verstarb wenige Tage später ebenfalls. Ein schlimmes Schicksal.

Für die Soldaten im Feld wurden nun in den Häusern zahlreiche Weihnachtspäckchen liebevoll zusammengestellt und an die Front geschickt. Dazu schrieb Pfarrer Dinkelaker wörtlich: "Noch schöner wär's freilich, sie dürften heim, mit dem Friedenszweig um die Stirne."

Im Familienregister war am 12. Dezember wieder einmal eine Kriegstrauung vermerkt, insgesamt 3 Trauungen im ganzen Jahr - gegenüber 17 im Vorjahr! Getauft wurden 48 Kinder (im Vorjahr 53) - es waren 24 Knaben und 24 Mädchen. Unter den 40 verstorbenen Gemeindegliedern waren 10 Kinder, sowie ein 17- und ein 19jähriges Mädchen.

Zum aktuellen Kriegsgeschehen an den Fronten gab der Pfarrer diesmal keine Meinung ab. Er schreibt: "Der Dezember war ziemlich lau. Unsere Soldaten leiden unter der Nässe. Um die Weihnachtszeit hörten wir des öfteren furchtbares Trommelfeuer von den Vogesen her. Im allgemeinen scheint aber der Christtag an der Front verhältnismäßig ruhig verlaufen zu sein. Bei uns in der Heimat war es eine stille Zeit - und so gehört es sich auch.

Das neue Jahr? Was wird es bringen?

Unsere Wünsche können wir in einem Wort zusammenfassen:" FRIEDEN." (hz)